

Dreifaltigkeit – Aufbruch zu neuer Kommunikation

Seit kurzem hängt in der Dreifaltigkeitskirche zu Simbach am Inn ein Werk des Braunauer Schlossers und Kunsthandwerkers Franz Forster. In der schlichten Sprache von Holz und Metall lässt die Darstellung schnell an das Patrozinium dieser Kirche denken, an den einen Gott in drei Personen. Da ist zunächst das goldene Dreieck aus drei gleich langen Seiten. Früher malte man in das Dreieck gerne das sogenannte göttliche Auge hinein, um damit zu veranschaulichen, dass Gott alles Tun des Menschen beobachtet und registriert. Eine etwas beklemmende und einseitige Form der Kommunikation! Das goldene Dreieck auf unserem Kunstwerk weist da in eine andere Richtung. Es verbindet Einheit und Vielfalt: So sehr ich das Dreieck als Einheit wahrnehme, so sehr entdecke ich auch, dass es aus der Dreiheit der Seiten besteht. Und je mehr ich die drei Seiten in den Blick nehme, desto klarer sehe ich die Einheit der Figur. So haben sich auch schon die ersten Christen das Zueinander von Vater, Sohn und Geist in dem einen Gott vorgestellt. Ein Gespräch von dreien, das zur Einheit führt, und eine Einheit, die ganz auf Eigenständigkeit und Vielfalt zielt. So wird das goldene Dreieck des Künstlers dann zur Spitze eines Pfeiles, der rasant in die Höhe fliegt.

Zugleich erscheint das Dreieck wie gespiegelt in einer hölzernen Wurzel, die an das Kreuz denken lässt. Nun wird der Schwerpunkt nach unten verlagert. Einer der göttlichen Drei wurzelt sich ein in die Welt. Er wird Mensch und scheut auch das Kreuz nicht. Ja, das Kreuz wird nun geradezu zu einem Keil, zu einem Spaltwerkzeug, das auch noch die härteste Verschlussheit aufschließt. Mit einem steinernen Rechteck und mit Metallplatten scheint der Künstler eine Grabkammer anzudeuten. Sie ist der Raum der endgültigen Sprachlosigkeit, der abgebrochenen Kommunikation. Eine solche Todeszone lässt sich nur mit einer göttlichen Speerspitze aufbrechen, mit den Waffen der reinen Liebe und der gelingenden Beziehung in umfassender Kommunikation. Weil der ganz Offene, Jesus Christus, die Stufen in das Schweigen des Grabes hinabgeht, lässt ihn Gott Vater nicht in der tödlichen Isolation, sondern erweckt ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes zu einem neuen Leben.

Der Dreifaltigkeitssonntag, der Sonntag nach dem Ende des Osterfestkreises, zieht gleichsam die Bilanz aller zuvor gefeierten Feste. Er stellt uns einen Gott vor Augen, der in sich selbst Beziehung und Gespräch ist. Dieser Gott sucht die Kommunikation mit den Menschen und hebt so von innen her das letzte Schweigen, den Tod, aus. Der Mensch, der auf das Bild dieses Gottes hin geschaffen ist, darf daher immer mehr hineinwachsen in die Liebe und in die Kommunikation. So wie es Ignatius von Loyola auf den Punkt bringt: „Die Liebe besteht in der Kommunikation.“

Dr. Franz Haringer

Passauer Bistumsblatt, 11.6.2017

